meine Bank

Das Magazin der Heidenheimer Volksbank Nr. 14 – Dezember 2015

Mit Tradition in die Zukunft

Die Heidenheimer Volksbank – 150 Jahre *jung*

Schwäbisch Hall gratuliert zum 150-jährigen Jubiläum.

Der Heidenheimer Volksbank eG wünschen wir für die Zukunft auch weiterhin viel Erfolg.

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

Schwäbisch Hall
Auf diese Steine können Sie bauen

150 Jahre Heidenheimer Volksbank

Im Namen des BVR gratuliere ich der Heidenheimer Volksbank eG herzlich zu 150 Jahren erfolgreichem genossenschaftlichem Wirken! Sie feiern damit ein großes Jubiläum und passieren eine bedeutende Wegmarke. Wer über eineinhalb Jahrhunderte und sehr wechselhafte Zeiten hinweg das Bankgeschäft betreibt, beweist seine Fähigkeit, Menschen von sich und seinen Leistungen zu überzeugen und langfristig Vertrauen zu schaffen. Deshalb stellt ein solcher Geburtstag einer Bank ein exzellentes Zeugnis aus – auch dazu möchte ich gratulieren!

Das genossenschaftliche Bankwesen hat in den letzten eineinhalb Jahrhunderten eine gewaltige Entwicklung durchlaufen. Aus kleinen Anfängen ist eine große Finanzgruppe erwachsen, die rund 190 000 Mitarbeiter und über 18 Millionen Mitglieder umfasst. Gemeinsam mit unseren Verbundpartnern bieten wir moderne, verlässliche Finanzdienstleistungen für alle Lebensbereiche an. Mit unserer weit verzweigten Präsenz sind wir jederzeit gut erreichbar und auf einzigartige Weise regional verwurzelt.

Auch die nächsten Jahre und Jahrzehnte stehen im Zeichen der Veränderung. Digitalisierung, demografischer Wandel, verstärkter Wettbewerb und vieles mehr: Um das genossenschaftliche Bankwesen auch künftig erfolgreich zu gestalten, werden wir seine Weiterentwicklung kontinuierlich vorantreiben – genauso wie in den letzten 150 Jahren.

Herzlichst

Uwe Fröhlich

Uwe Fröhlich ist Präsident des BVR, des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Inhalt
Nr. 14
Dezember 2015

Service _ Damals wie heute: individuell von Mensch zu Mensch

Gewinnspiel _ 5 x 2 Karten zu gewinnen

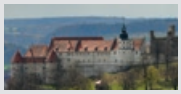
Volksbank vor Ort _ Ostalbglück – unser Jubiläumsgeschenk für unsere Mitglieder

4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

Titelthema _ Wie alles begann – 150 Jahre Volksbank

Volksbank intern _ Arbeitsplatz im Wandel

Engagement _ Mit Verantwortung für die Region



Ihr persönliches Exemplar von „meine **Bank**" finden Sie regelmäßig in Ihrer Tageszeitung und in allen Geschäftsstellen der Heidenheimer Volksbank sowie online unter www.hdh-voba.de.

Wie alles begann – 150 Jahre Volksbank

Vor genau 150 Jahren wurde mit der Gewerbebank Heidenheim der Vorläufer der heutigen Heidenheimer Volksbank gegründet. Grund genug, einen kleinen Blick auf die Geschichte unserer Bank zu werfen ...

Heidenheim.

Errichtung einer Gewerbe-Bank.

Schon seit einiger Zeit hat sich der Gewerbeverein mit der Frage über Errichtung einer Gewerbe-Bank beschäftigt und zu diesem Zweck verflossenes Frühjahr nicht allein Materialien von verschiedenen Städten unseres Vaterlandes, wo solche Institute schon länger bestehen, als: Stuttgart, Eßlingen, Reutlingen, Ulm, Tübingen, Calw und andere gesammelt, sondern auch eine Commission zur Berichterstattung über diesen Gegenstand niedergesetzt. Was darüber von den verschiedensten Seiten erkundet worden ist, lautet ohne Ausnahme in so hohem Grade befriedigend und ermunternd, daß diese Commission sich dadurch veranlaßt fand, ihre Ansicht dahin auszusprechen: es werde eine Gewerbe-Bank am hiesigen Platze sich nicht minder nutzbringend erweisen und ebenso günstige Resultate erzielen, wie in den eben genannten Städten, aus denen Berichte und Rechnungsergebnisse vorliegen.

Dieser Ansicht mit Einhelligkeit beipflichtend, beschloß der Gewerbeverein, eine allgemeine Aufforderung zu Gründung einer Gewerbe-Bank hier ergehen zu lassen und dieser die revidirten Statuten der Handwerker-Bank in Stuttgart, welche er als die geeignetsten erkannte, mit wenigen, durch lokale Verhältnisse bedingten Abänderungen zu Grunde zu legen.

Mit Ausführung dieses Beschlusses beauftragt, lade ich nun gewerbetreibende und andere Bewohner der Stadt und des Bezirks, welche geneigt sind, sich bei einer Gewerbe-Bank hier zu betheiligen, auf

Samstag den 9. December,

Abends halb 8 Uhr,

in das obere Lokal der Traube zum Zweck der definitiven Constituirung derselben höflich ein.

Für diejenigen, welche mit dem Wesen dieser Gewerbe-Banken noch nicht näher bekannt sind, habe ich zu bemerken, daß dieselben vorzugsweise auf gegenseitiger Selbsthülfe beruhen und ihren Theilnehmern den doppelten Vortheil bieten: einmal ihre Ersparnisse, seien sie groß oder klein, sowie temporär überflüssige Gelder aus ihrem Geschäftsbetrieb nutzbringend anzulegen und für's Andere, die zu ihrem Geschäftsbetriebe nöthigen Mittel sich auf leichtere und wohlfeilere Weise zu verschaffen, in so fern sie gewissermaßen sich selber anleihen und an den Erträgnissen, welche die Bank erzielt, partizipiren.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins:
Louis Lang.

Heidenheim.

Heute Samstag Abend und morgenden Sonntag:

Wir schreiben das Jahr 1865. Heidenheim ist ein kleines, überschaubares Oberamt im Königreich Württemberg mit gerade einmal 4 500 Einwohnern. Deutschland ist zu dieser Zeit ein Flickenteppich einzelner Fürstentümer, wenngleich Preußen das Gefüge dominiert. Einen einheitlichen Staat, geschweige denn eine gemeinsame Währung sucht man vergebens.

Dennoch hatte sich die Wirtschaft im Zuge der Industrialisierung gut entwickelt – auch unter dem Hellenstein, wo rund 300 Gewerbebetriebe tätig waren. Ein Jahr zuvor wurde die Bahnlinie nach Ulm eröffnet und damit der Anschluss an die weite Welt etwas einfacher gemacht. Industrieunternehmen wie Voith, Ploucquet und die WCM, damals der größte Arbeitgeber, machten gute Geschäfte.

Die erste Bank vor Ort. Auch einen Gewerbeverein gab es schon, quasi ein Vorläufer von IHK und H.D.H. Für die Mitglieder dieses Vereins unter der Führung von Ploucquet-Chef Louis Lang wurde der Bedarf nach einem Kreditinstitut vor Ort immer größer – und so erschien im Grenzboten eine Anzeige, die alle interessierten Bürger für „Samstag den 9. December abends halb 8 Uhr" zu einer Versammlung zur „Errichtung einer Gewerbe-Bank" in den Festsaal des Gasthauses Traube in der Hauptstraße einlud, der damals der größte Saal der Stadt war.

Rund 4 500 Einwohner zählte Heidenheim vor 150 Jahren. Aber immerhin war es mit der neuen Bahnlinie nach Ulm nun besser mit der Welt verbunden.

Und die Versammlung wurde ein voller Erfolg. Immerhin 57 Personen erklärten noch am selben Abend den Eintritt in die neue Bank. Zum Vorstand wurden Werkmeister Adolf Sapper und Kaufmann Georg Jooss, ein Schwiegersohn C. F. Ploucquets, gewählt, und auch der Ausschuss war unter anderem mit Robert Meebold, Johann Matthäus Voith und Rechtsanwalt Karl Freisleben hochkarätig besetzt.

Erster Kassierer wurde Kaufmann Otto Zipperlen, der dafür ein Jahressalär von 50 Gulden erhielt, heute wären das rund 5.000 Euro, und seine Kasse gleich zuhause im Eckhaus Christianstraße und Hauptstraße einrichtete. Aber schon zwei Jahre später übernahm Georg Jooss auch die Funktion des Kassierers und verlegte den Sitz damit in das Ploucquet-Gebäude am Jaekle-Platz, heute das Schuhgeschäft Baumann.

Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 konnten viele Kredite nicht zurückgezahlt werden und die Bank musste sich extern Hilfe bei einem Bankhaus in Stuttgart holen. Nicht zuletzt des-

1865 Gründung der Gewerbebank

1871 Umwandlung in eine Genossenschaft

1885 Umzug in die Heinrich-Voelter-Straße

1902 / 1906 Friedrich Voith und Walther Hartmann sind Aufsichtsratsvorsitzende

1860 | 1870 | 1880 | 1890 | 1900 | 1910

1865 Bahnlinie Ulm-Heidenheim

1871 Gründung des Deutschen Reichs

1889 Reichsgenossenschaftsgesetz

1896 Erste olympische Spiele der Neuzeit

1914-1918 Erster Weltkrieg

halb wurde am 11. Juli 1871 aus der bis dahin als Verein organisierten Bank eine Genossenschaft.

Der Erfolg der Genossenschaft. Die genossenschaftliche Idee wurde kurz zuvor von Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen etabliert, die genossenschaftliche Banken gegründet hatten, um auch Handwerkern, kleinen Gewerbetreibenden und der oft Not leidenden Landbevölkerung Zugang zu Krediten zu verschaffen und dem weitverbreiteten Geldwucher einen Riegel vorzuschieben. Das Konzept war überzeugend und Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Deutschland fast 10 000 Kreditvereine, einen davon übrigens auch in Gerstetten. Dieser 1880 gegründete „Spar- und Vorschußverein" sollte 70 Jahre später zu einer Zweigstelle der Volksbank werden.

Politisch ging es nun ruhiger zu. Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 folgte 1876 mit der Eröffnung der Reichsbank die Einführung eines einheitlichen Zahlungsmittels, der Mark. Die Gewerbebank vergab 1885 schon Kredite von bis zu 50.000 Mark, als Kassierer Jooss aus „Überlastungsgründen" zurücktrat und der neue Kassierer die Bank mit in sein Wohnhaus in der Heinrich-Voelter-Straße nahm. Ende des 19. Jahrhunderts wurden mit dem Reichsgenossenschaftsgesetz zudem endlich auch verbindliche Grundlagen geschaffen, unter anderem für die Haftung einer Genossenschaftsbank. Zudem entstanden weitere Banken wie die „Bankkomandite Heidenheim Bittel und Co." an der Ecke Schnaitheimer Straße und Wilhelmstraße, auch heute noch Standort einer Bank.

Hermann Schulze-Delitzsch, 1850 der Gründer des „Eilenburger Vorschußvereins", und Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der 1846 den „Weyersbuscher Brodverein" ins Leben rief, gelten als die Begründer der modernen Genossenschaften in Deutschland.

Ein neues Jahrhundert. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts durchlief die Bank eher wechselhafte Zeiten – und als es wieder aufwärts ging, machte der Erste Weltkrieg alles zunichte. 1918 wurde in Heidenheim von Edelmann gedrucktes Notgeld ausgegeben und die Geschäftsräume der Bank machten sich erneut auf Reisen, diesmal in die südliche Hauptstraße, wo später der Güttinger-Bau entstand.

Als 1923 nach der Hyperinflation in Deutschland die Rentenmark zur Währung wurde, stieß ein neuer Kopf zum Führungsgremium der Bank: Gottlob Stuible, der dem Vorstand anschließend sage und schreibe 43 Jahre angehören sollte.

In den „Goldenen Zwanzigern" prosperierte auch Heidenheim und Bürgermeister Eugen Jaekle setzte sich mit der Überbauung des Wedels ein dauerhaftes Denkmal. Aber die guten Zeiten waren nur von kurzer Dauer und die Weltwirtschaftskrise 1929 hatte auch Auswirkungen auf Heidenheim. Als es wirtschaftlich wieder

Bank auf Wanderschaft: In den ersten Jahren ihres Bestehens war die Gewerbebank an vielen Standorten zuhause – nach der Gründung in der Traube unter anderem in der Heinrich-Voelter-Straße, in der südlichen Hauptstraße und dann schließlich als Volksbank in der Karlstraße.

1920

1923 Hyperinflation

1923 / 1924 Gottlob Stuible wird Vorstand. Erste Zweigstelle in Schnaitheim

1929 Wirtschaftskrise

1930

1939-1945 Zweiter Weltkrieg

1940 Aus der Gewerbebank wird die Volksbank

1940

1948 Einführung der D-Mark

1950

1953 Neubau an der Karlstraße

1960 Umbenennung in Heidenheimer Volksbank

1960

1961 Bau der Berliner Mauer

Groß gefeiert wurde das 100-jährige Jubiläum im Konzerthaus. Zur Bedienung am Schalter kam in den 1980er-Jahren der Geldautomat als moderner Service „Tag und Nacht“ hinzu. 1982 bezog die Volksbank ihr neues Gebäude an der Ecke Karl- und Olgastraße.

aufwärts ging, suchte die Bank 1938 ein eigenes Gebäude und wurde an der Ecke Karlstraße und Eugen-Jaekle-Platz fündig, wo sie ein Grundstück erwarb. Zum Baubeginn kam es aufgrund des Krieges nicht mehr, aber zu ihrem 75-jährigen Jubiläum nahm die Bank 1940 den Namen „Volksbank“ an.

Aufschwung nach dem Krieg. Endlich war der Krieg vorüber und 1948 brachte die Einführung der D-Mark den Anstoß für das deutsche Wirtschaftswunder. Sichtbares Zeichen bei der Volksbank war der 1953 fertiggestellte Neubau. Drei Jahre später feierte Heidenheim sein 600-jähriges Stadtjubiläum, HDH wurde zum neuen Autokennzeichen und die Volksbank konnte schon 30 000 Konten verwalten.

1960 erfolgte die Umbenennung von Volksbank Heidenheim in Heidenheimer Volksbank. „Wir wollen dadurch herausstellen, dass es sich bei unserer Bank nicht um die Filiale eines auswärtigen Großinstituts, sondern um eine selbstständige, einheimische Bank handelt“, vermerkte dazu die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum im Jahr 1965 – und das sahen die Mitglieder sicher genauso.

Gegenüber 1948 konnte die Volksbank auf ihre Ergebnisse wahrlich stolz sein: Die Bilanzsumme war um das 45-fache gestiegen und in 13 Bankstellen wurden die Kunden und rund 6 000 Mitglieder betreut.

Bei soviel Andrang wurde die Schalterhalle bald zu klein und so entstand Ende der Sechzigerjahre eine neue, die den aktuellen Ansprüchen an eine moderne Beratung gerecht wurde. Auch die Technik wurde zunehmend wichtiger in der Bank. War man 1960 noch stolz, als eine der ersten Banken die Buchhaltung mit einem Lochkartensystem zu erledigen, so halten in den 1970er-Jahren Computer an den Arbeitsplätzen der Mitarbeiter Einzug. Dass einmal die Kunden am eigenen PC ihre Bankgeschäfte erledigen werden, ahnte damals wohl noch niemand.

Organisatorisch gab es 1972 Neues: der BVR, der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, nahm als gemeinsamer Spitzenverband der gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften seine Arbeit auf. Heute gehören ihm 1 047 Banken an – und die anderen Partner der genossenschaftlichen Bankengruppe wie die DZ Bank, die Bausparkasse Schwäbisch Hall, die R+V Versicherung oder Union Investment.

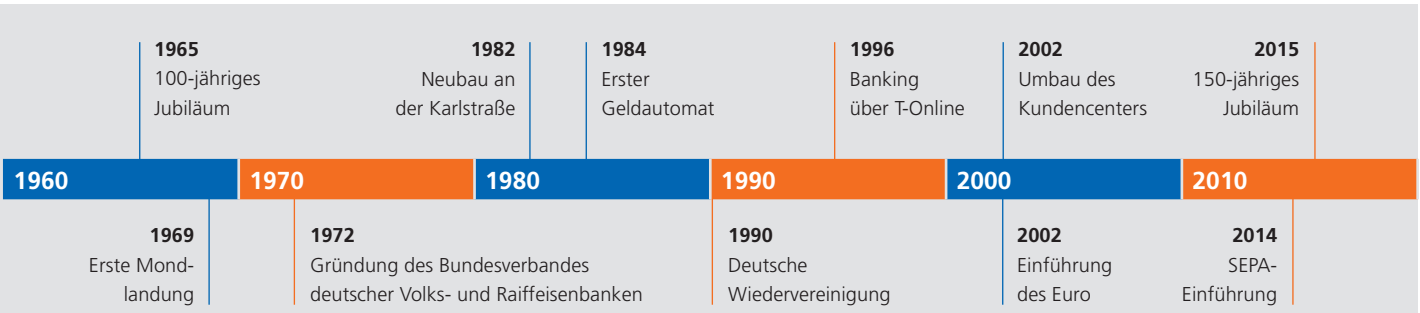
Moderne Zeiten. Anfang der 1980er-Jahre brauchte die Bank wieder einmal mehr Platz. So musste das Hotel Ochsen, viele Jahre erstes Haus am Platze, dem schmucken Neubau weichen, der im September 1982 eingeweiht wurde und über eine moderne Kundenhalle mit drei Betreuungsgruppen verfügte.

1984 präsentierte die Volksbank ihre „Tag- und Nacht-Bank“, sprich den ersten Geldautomaten. Aber bei aller Technik stand der Kunde weiterhin im Fokus. In Schnaitheim wurde 1988 die erste Geschäftsstelle mit automatisch arbeitenden Tresoren ausgestattet, sodass kein Panzerglas zwischen Kunde und Mitarbeiter mehr notwendig war.

Modern ging es 1996 weiter, als erstmals Banking per T-Online und später über das Internet möglich wurde. Und der befürchtete Crash der Rechner zur Jahrtausendwende blieb zum Glück aus.

Zwei Jahre später begann dann mit dem Start des Euro als Zahlungsmittel eine neue Ära und mit SEPA, der Single Euro Payments Area, entstand 2014 ein einheitlicher europäischer Zahlungsverkehrsraum.

Kunden und die heute fast 37 000 Mitglieder können also durchaus zufrieden sein, was ihre Bank in 150 Jahren erreicht hat – und mit gutem Gewissen feiern. Wie damals bei der Gründung 1865 reicht übrigens auch für die Geburtstagsfeier am 9. Dezember der größte Saal der Stadt – der Martin-Hornung-Saal im Congress Centrum – gerade einmal aus.



Damals wie heute: individuell von Mensch zu Mensch

Die Anforderungen an eine Bank sind heute sicher andere als noch vor 50 oder gar 100 Jahren. Aber der Anspruch an die genossenschaftliche Beratung blieb all die Jahre der gleiche: eine optimale und immer höchst individuelle Betreuung – sowohl für Privatkunden als auch für Unternehmen.

Sparschalter, Hauptkasse, Sortenschalter – so übersichtlich zeigte sich in den 1960er-Jahren das Angebot für Privatkunden bei den meisten Banken. „Alles war streng nach Sparten sortiert", erzählt Helmut Götz, ein alter Hase bei der Volksbank. Seine Banklaufbahn begann am 1. April 1960, als er nach dem Besuch der Höheren Handelsschule – „damit dauerte die Ausbildung nur zweieinhalb Jahre und wir mussten nicht zur Berufsschule" – als Azubi startete.

Bis er 44 Jahre später als Mitglied des Vorstands in den Ruhestand ging, konnte er viele Entwicklungsschritte bei der Kundenberatung miterleben. Einer davon war die Erweiterung des Filialnetzes. „Mit jedem neuen Stadtteil, der über die Jahre entstand, eröffneten wir dort eine neue Zweigstelle", erinnert er sich. Auch die zunehmende Mobilität machte sich bemerkbar: So entstand als eine echte Innovation für die damalige Zeit ein Autoschalter in der Schnaitheimer Straße, wo Helmut Götz oft selbst im Einsatz war, wie alte Fotos beweisen.

Aktien und Fonds im Fokus. Sein besonderes Herzblut galt aber vor allem der Anlageberatung. „In Deutschland sind private Investments in Aktien oder Fonds immer noch unterdurchschnittlich", meint Helmut Götz, der sich noch gut an die sogenannten „Volksaktien" von Preussag, der Veba oder Volkswagen erinnert. Sie machten das Thema dann wirklich „volksnäher" und Ende der 1960er-Jahre bekam die Anlageberatung beim Umbau der Schalterhalle in der Karlstraße erstmals einen eigenen Schalter.

„Die Börsenkurse erhielten wir per Telex und auch unsere Zahlungsaufträge liefen darüber", erinnert sich Götz. „Und die elektronische Kursanzeige als Nachfolge des handgeschriebenen Kurszettels war schon eine technische Revolution. Da waren wir lange Zeit die einzigen in Heidenheim", ergänzt er stolz.

Gerade bei Anlagethemen sei ein intensives Vertrauensverhältnis notwendig, meint Götz. Und man müsse das Thema ganzheitlich betrachten, denn es ginge ja auch z. B. um steuerliche Aspekte. „Damals beschäf-

Die Schalterhalle in der Karlstraße wurde immer wieder den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Innovativ war sicher auch der Autoschalter, bei dem Helmut Götz seine Kunden bedienen konnte, ohne dass diese aussteigen mussten. Die Filiale in Schnaitheim war schließlich die erste, in der 1988 durch den Einsatz automatischer Tresore ganz auf Panzerglas zwischen Kunde und Berater verzichtet werden konnte.

Bestens versichert. Schnell ins eigene Heim.

Fast acht Millionen Kunden werden von den 14 000 Mitarbeitern der R+V Versicherung in Deutschland betreut, die damit einer der führenden Versicherer für Privat- und Firmenkunden und Partner der Volksbank in der genossenschaftlichen Finanzgruppe ist. „Da sich unsere Büros direkt in den Räumen der Heidenheimer Volksbank befinden, können wir sehr eng mit deren Beratern zusammenarbeiten“, fasst Jens Fellmoser, Bezirksdirektor der R+V, die Vorteile zusammen. „Für den Kunden bedeutet dies, dass wir ihn gemeinsam umfassend betreuen können und er vieles aus einer Hand bekommt.“

Das bestätigt auch Andreas Bäuerle, Bezirksdirektor der Bausparkasse Schwäbisch Hall, die mit einem Marktanteil von über 30 % die größte Bausparkasse Deutschlands und ebenfalls Partner der genossenschaftlichen Finanzgruppe ist. „Gerade bei wichtigen Themen wie der Finanzierung einer Immobilie ist eine intensive und langfristige Betreuung unserer Kunden entscheidend“, betont Bäuerle. „In dieser Hinsicht ist die enge Zusammenarbeit mit den kompetenten Kollegen des Volksbank-Spezialistenteams für Immobilien eine optimale Lösung, die extrem viel Sachverstand zusammenführt.“

tigten Begriffe wie Zonenrandförderung, Wohnbausparen oder Bauherrenmodelle unsere Kunden.“

Gerade in unruhigen Zeiten wie den 1970er-Jahren – Stichworte Ölkrise und Stabilitäts- und Wachstumgsgesetz – war eine gute Beratung umso wichtiger. Helmut Götz erinnert sich auch noch an die teilweise extrem hohen Zinsen dieser Zeit, z. B. bei Teilzahlungskrediten für Möbel und Autos. Und überhaupt: „Darlehen gab es aus rechtlichen Gründen zu Beginn nur für Mitglieder“, erinnert er sich. Alles war damals etwas umständlicher. So wurde der Lohn, „selbst bei uns in der Bank“, noch lange in der Lohntüte ausbezahlt, ehe sich Mitte der 1960er-Jahre die bargeldlose Gehaltszahlung auch für Arbeiter durchsetzte und auch Abbuchungen möglich wurden, wie z. B. für die monatlichen Abschläge der Stadtwerke.

Sparen und mehr. Vor allem Sparen stand damals hoch im Kurs. Auch Thomas Mergenthaler kann sich daran noch erinnern: „Meine Großmutter hat in Großkuchen, wo es damals noch eine eigenständige Raiffeisenbank gab, Sparmarken kassiert.“ Der kleine Thomas durfte die dann zuhause aufkleben und es gab für die Sparer auch etwas zu gewinnen. Ob dies der erste Anstoß für seine Bankkarriere war? Wer weiß. Jedenfalls begann er nach dem Abitur 1990 mit einem Studium an der Berufsakademie und ist nach Stationen als Anlageberater und im Controlling seit 2008 verantwortlich für den gesamten Privatkundenbereich.

Auch mit Helmut Götz arbeitete er lange zusammen, nicht zuletzt beim HWG Fonds, dem von der Volksbank initiierten Heidenheimer Investmentfonds, der von Helmut Götz 1969 etabliert wurde und jetzt von Thomas Mergenthaler als Manager betreut wird.

Für ihn ist es klar, dass man heute mit dem Dreiklang aus „Sparbuch, Kredit und Bausparen“ nicht mehr bestehen kann: „Heute sieht Beratung ganz anders aus. Der Kunde hat für alle seine Themen einen persönlichen Ansprechpartner, der dann wiederum Zugriff auf die jeweiligen Experten und Spezialistenteams, z. B. für Bereiche wie Anlage oder Immobilien, hat.“

Technik UND Menschen. Dabei spielt natürlich auch die technische Entwicklung eine wichtige Rolle. Viele Prozesse hinter den Kulissen werden heute von intelligenter Software erledigt und zugleich kann der Kunde viele Bankgeschäfte interaktiv über PC, Tablet und Smartphone oder an SB-Terminals selbst zu jeder Tages- und Nachtzeit erledigen.

„Für uns als moderne Bank ist es entscheidend, auf allen Kanälen präsent zu sein“, meint Thomas Mergenthaler. „Eine hohe Erreichbarkeit ist extrem wichtig, die wir mit unserem Konzept «von 8 bis 20 Uhr» ermöglichen.“ Denn gerade wenn die Technik viele Standardabläufe erleichtert, ist die Beratungskompetenz für die restlichen und damit eher komplexen Aufgabenstellungen umso wichtiger. „Für mich ist der Berater ein Vertrauter des Kunden, der ihn nach dessen Definition erfolgreich macht“, fasst Mergenthaler seine Vorstellungen zusammen. „So entstehen langfristige Beziehungen mit Kunden, die unsere hochwertige Beratung schätzen.“

Auf internationalem Parkett. Persönliche Kontakte über eine lange Zeit standen auch für Gerhard Greiner im Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Der 78-Jährige begann 1958 seine Ausbildung bei der Volksbank und kam über den Gold- und Sortenhandel zur Außenhandelsabteilung, deren Leitung er bald darauf übernahm. Dass die Volksbank damals schon „Außenhandelsbank“ war, stellte durchaus ein besonderes Privileg dar, denn außer der Deutschen

Generationen im Gespräch: Helmut Götz und Thomas Mergenthaler sowie Jürgen Lemmer und Gerhard Greiner.

Individuelle Lösungen sind das A und O der genossenschaftlichen Beratung – egal in welcher Lebensphase oder bei welchem Unternehmenstyp.

Bank war sie in Heidenheim die einzige mit dieser Berechtigung.

Greiners Aufgabe bestand in der Abwicklung des Zahlungsverkehrs ins und aus dem Ausland, sowohl für mittelständische Unternehmen als auch für Großkunden wie Hartmann und Erhard. „Der gute Draht zu den Firmen war ganz entscheidend", erinnert sich Gerhard Greiner. „Schon morgens haben wir oft Devisenkurse ausgetauscht." Die eigentliche Abwicklung lief anschließend über Kooperationsbanken im Ausland und die GZB, die als genossenschaftliche Zentralbank Vorläuferin der heutigen DZ Bank war. „Die Aufträge wurden mit Schreibmaschine auf großen Bögen ausgefüllt und anschließend samt den Statistikmeldungen per Post verschickt. Erst mit der Einführung des SWIFT-Verfahrens 1973 wurden die Aufträge elektronisch übermittelt."

Besondere Bedeutung in seinem Bereich hatten immer auch Wechsel und Akkreditive. Was jeder Kaufmann in der Ausbildung lernt, ist für Privatleute heute fast verschwunden, für Unternehmen durchaus aber noch wichtig. „Auch Akkreditive werden heute digital über die DZ Bank abgewickelt, sodass auch die Heidenheimer Volksbank hier international gut aufgestellt ist", erklärt Jürgen Lemmer, Leiter des Firmenkundengeschäfts und damit verantwortlich für ein betreutes Volumen von rund 300 Millionen Euro.

„Unsere Mittelstandskunden sind heute über Ländergrenzen hinweg aktiv und verzahnt, wie es früher nur bei Großunternehmen der Fall war", ergänzt Lemmer. „So sind z. B. auch Absicherungsgeschäfte in Form von Derivaten für Zins, Währungs- und Forderungsausfallrisiken heute gängige Instrumente."

Finanzierung von Profis. Zentrale Aufgabe im Firmenkundengeschäft sei aber nach wie vor die Finanzierung von Betriebsmitteln und Investitionen, erklärt Jürgen Lemmer. Dabei habe sich der Kunde durchaus gewandelt, meint er: „Viele haben heute eine sehr gute Eigenkapitalbasis, sodass sie trotz der niedrigen Zinsen viele Investitionen aus dem Cashflow finanzieren." Das gelte sowohl für nationale als auch internationale Investitionen, bei denen die Volksbank dann wiederum mit Banken vor Ort zusammenarbeitet.

Schwerpunkt der Arbeit seiner Kollegen ist auch die Beratung zu öffentlichen Fördermitteln, z. B. von der KfW oder der L-Bank. „Hier gibt es unzählige Programme für Wachstum und Investitionen, sodass wir mit unserem Know-how das komplexe Thema optimal aufbereiten können."

Eine persönliche Beratung auf Augenhöhe ist für Jürgen Lemmer der entscheidende Faktor für den Erfolg seines Teams. „Trotz aller Technik ist es bei uns noch wichtiger, Berater zu haben, die sich jederzeit in die Situation des Kunden hineinversetzen können."

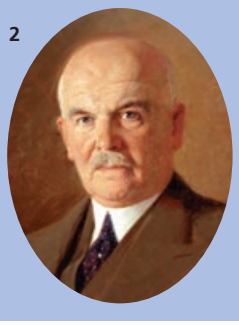
„Von Mensch zu Mensch" gilt damit für alle Kunden der Heidenheimer Volksbank, die mit einer umfassenden genossenschaftlichen Beratung heute wie vor 150 Jahren bestens betreut sind.

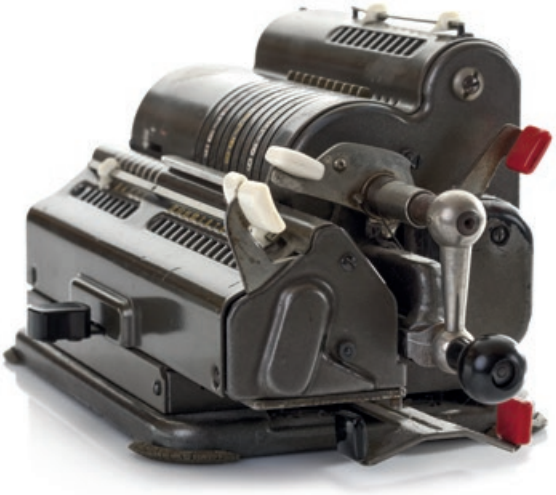
Partner der Wirtschaft

Als 1865 die Gewerbebank in Heidenheim gegründet wurde, fiel dies in eine Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs. In Heidenheim entwickelten sich die Industriebetriebe entlang der Brenz und auch in der Hauptstraße war ein geschäftiges Leben zu verzeichnen, wie die historischen Abbildungen beweisen.

Schon der Name „Gewerbebank" drückt die enge Verbundenheit mit der lokalen Wirtschaft aus und so verwundert es nicht, dass zahlreiche Unternehmerpersönlichkeiten über die 15 Jahrzehnte mit der heutigen Volksbank verbunden waren und ihren Sachverstand einbrachten. Ein Blick auf die Liste der Aufsichtsratsvorsitzenden beweist dies. Hier sind Namen wie Robert Meebold (1), Friedrich Voith, Walther Hartmann (2) oder Albrecht Hartmann zu finden. Unterstützt wurden sie im Aufsichtsrat z. B. von Johann Matthäus Voith (3), Simon Schäfer oder Friedrich Degeler.

1

2

3



Arbeitsplatz Bank – ein Beruf im Wandel

Im gleichen Maß, wie sich Produkte und Technologien rasant änderten, wandelte sich auch das Aufgabenspektrum der Beschäftigten der Volksbank – von der Verwaltung hin zur partnerschaftlichen Beratung.

Auch wenn Männer viele Jahre den Ton angaben, so war die Heidenheimer Volksbank doch auch schon in den 1950er-Jahren Vorreiter in Sachen Gleichberechtigung, als Susette Spahr stellvertretendes Mitglied des Vorstandes wurde.

61 Jahre ist es inzwischen her, aber an seinen ersten Tag bei der Heidenheimer Volksbank kann sich Kurt Klotzbücher immer noch gut erinnern: „Es war im Jahr 1954, als ich nach einer Ausbildung bei der Raiffeisenbank Söhnstetten nach Heidenheim kam." Seine erste Station war die Wechselabteilung und schnell wurde er zu deren Chef.

Auch danach ging seine Karriere bei der Heidenheimer Volksbank, die damals rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigte, zügig weiter. Nach Aufgaben in der Buchhaltung und Disposition kam er in die Personalabteilung, deren Leitung er dann bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1996 innehatte.

Die nächste Generation. Eine seiner Entscheidungen von damals prägt auch heute noch die Volksbank. „Kurt Klotzbücher war es, der mich 1989 als Azubi einstellte", erinnert sich Gültekin Meral, der heute Klotzbüchers Nachfolger als Personalchef ist.

„Ich konnte damals erst zwei Wochen später als alle anderen Azubis anfangen", erzählt der 49-Jährige, der in der Türkei geboren wurde und als Siebenjähriger nach Heidenheim kam, von seinem ersten Tag als Banker. „So machte Herr Klotzbücher damals quasi eine private Tour mit mir durchs Haus." Mehrere Stationen in der Beratung führten Meral zu Aufgaben als Inhouse-Trainer, bis er sich dann 2003 auf die Stelle des Personalleiters bewarb.

Zeiten im Wandel. Wenn Klotzbücher und Meral heute zusammensitzen, wird schnell klar, wie sich die Zeiten geändert haben. „Es sind drei große Themen, in denen es entscheidende Veränderungen gab: die angebotenen Produkte, die eingesetzten Technologien und die notwendigen Qualifikationen", erklären die beiden.

„Zu meiner Zeit wurden die Gehälter noch in bar ausgezahlt und Wechsel waren z. B. beim Möbelkauf die bevorzugte Zahlungsform", erinnert sich der 81-jährige Kurt Klotzbücher. Sparkonten waren die wichtigste Anlageform und Kredite an Nicht-Mitglieder wurden nicht gewährt, sodass deren Konten immer sauber disponiert sein mussten.

Da sieht das Spektrum heute ganz anders aus: Verbraucherkredite, Investmentfonds, Bausparverträge und zahlreiche Versicherungsangebote sind nur einige Beispiele.

Lochkartenmaschinen waren in den 1960er-Jahren der aktuelle Stand der Technik und wurden in der Buchhaltung eingesetzt. Für die jungen Azubis von heute stehen eher Themen wie Beratung und Vertrieb im Mittelpunkt. „Vieles hat sich in unserem Beruf geändert", da sind sich Gültekin Meral und sein Vorgänger Kurt Klotzbücher einig.

Von der Lochkarte zur Cloud. Auch die technischen Veränderungen haben das Berufsbild geprägt: „In den 1960er-Jahren waren wir mit unserem Lochkartensystem einer der Vorreiter", berichtet Kurt Klotzbücher stolz. Heute ist die Arbeit ohne eine umfangreiche Softwareunterstützung nicht mehr denkbar und auch für Kunden ist ein schneller Online-Zugriff auf zahlreiche Funktionen selbstverständlich. Aber natürlich müsse diese Komplexität von den Mitarbeitern auch beherrscht werden, ergänzt Gültekin Meral und deutet damit auch schon wichtige Elemente des Anforderungsprofils für Bankmitarbeiter an.

„Zu meiner Zeit mussten Azubis vor allem genau und sorgfältig sein, also vielleicht eher ein bisschen der Buchhaltertyp", meint Kurt Klotzbücher schmunzelnd,

während Gültekin Meral seine Anforderungen ganz anders beschreibt: „Heute steht agieren statt reagieren ganz oben. Unsere Mitarbeiter müssen vor allem mit Menschen umgehen können, eher extrovertiert sein und auch eine Affinität für die aktuelle Technik mitbringen, daher also“, wie er es auf den Punkt bringt, „Beziehungsmanager statt Verwalter sein.“

Die erhöhten Anforderungen bei Technik und Produkten mit ihrer ganzen Komplexität zeigen sich bereits bei den Einstellungsvoraussetzungen. Reichte früher ein Abschluss der Haupt- oder Realschule, ist die mittlere Reife heute das Minimum – und viele Kandidaten haben Abitur, ganz gleich ob für eine Ausbildung oder ein Studium an der Dualen Hochschule.

Vom Stift zum Vorstand

Eine Ausbildung zur Bankkauffrau oder zum Bankkaufmann ist der beliebteste Karriereeinstieg – und bei weitem keine Sackgasse. „Rund ein Drittel unserer Azubis schließt noch eine Weiterbildung an“, erklärt Sarah Böhm, Ausbildungsbeauftragte der Heidenheimer Volksbank. Für die Fort- und Weiterbildungen beispielsweise zum Fachwirt oder Bankbetriebswirt arbeitet die Heidenheimer Volksbank mit Partnern wie der Akademie des baden-württembergischen Genossenschaftsverbandes in Hohenheim oder der Akademie deutscher Genossenschaften in Montabaur zusammen. An diesen Bildungseinrichtungen werden zudem weiterführende Lehrgänge angeboten, in denen auch die Qualifikation für das Vorstandsamt erreicht werden kann. Eine Karriere vom Auszubildenden bis zum Vorstand ist also durchaus möglich, wie das Beispiel von Ulrich Hasenmaier zeigt. Nach seinem Einstieg bei der Volksbank im Jahr 1975 erwarb er 1993 den Titel „diplomierter Bankbetriebswirt ADG“, der gleichzeitig die Befähigung für die Ausübung eins Vorstandsamtes bedeutet. Dieses bekleidet er seit 2013 als stellvertretender Vorstand.

Auf aktuellem Stand. Ständige Fort- und Weiterbildung ist denn auch ein entscheidender Punkt der Personalentwicklung. „Hier geht es um gesetzliche Anforderungen und natürlich um unseren eigenen Qualitätsanspruch“, beschreibt Gültekin Meral das Konzept, das sowohl inhouse, z. B. mit Trainern oder der IHK als Partner, als auch mit den genossenschaftlichen Akademien realisiert wird. Tausend Fortbildungstage im Jahr ergibt das am Ende, also pro Mitarbeiter über drei Tage. Dazu kommt dann natürlich noch ein intensives „Training on the job“, also Fortbildung direkt am Arbeitsplatz durch erfahrene Kollegen.

Auch daran erkennt man deutlich den Wandel der Zeit, denn als Kurt Klotzbücher seine Laufbahn begann, sah das etwas anders aus, wie er lachend erzählt: „Natürlich gab es auch bei uns ein paar Schulungen, aber oft war man eher der Meinung, der Mitarbeiter soll vor allem was schaffen. Wozu brauche der dann eine Fortbildung? Da hat sich seitdem für die Mitarbeiter und damit auch für die Kunden doch einiges getan!“

Jetzt mitmachen und 5 Jahreslose für das VR-GewinnSparen gewinnen!

8		2	7	3	A			1
	D	9				3		E
1		4		8	5	9		
	1	G	4		6		3	8
	8	5	I		1	7		
	2		8			C		5
5	7			4	2		9	
6	F					5	2	
		3	5	7	B	H	1	

Jeden Monat acht Autos, viele attraktive Zusatzgewinne und 6000 Geldhauptgewinne zwischen 50 und 25.000 Euro gibt es beim VR-GewinnSparen. Mit Ihrem Jahreslos haben Sie zwölfmal beste Chancen. Schicken Sie einfach die Lösung per Post an die Heidenheimer Volksbank, Karlstraße 3, 89518 Heidenheim, per Fax an 07321 311-390 oder per E-Mail an gewinnspiel@hdh-voba.de. Einsendeschluss ist der 10. Januar 2016. Viel Glück!

Unter den Teilnehmern des letzten Preisrätsels verlosten wir 15 Brenzpark-Jahreskarten. Einige der Gewinner erhielten ihre Karte direkt vom Volksbank-Chef Oliver Conradi: Doris Voit, Sandra Heers, Gisela Mutschler, Emma Langer für ihren Mann Siegfried, Karin Wegener, Martina Zieschank und Inge Eisenschmid. Außerdem haben gewonnen: Arnold Kalmbach, Gisela Kolb, Hannes Schanzer, Hans Mailänder, Paul Kreutle, Remy Pochon, Siegfried Scheerer und Wolf-Ulrich Böttinger. Herzlichen Glückwunsch!

A	B	C	D	E	F	G	H	I

Impressum Herausgeber: Heidenheimer Volksbank eG, Karlstraße 3, 89518 Heidenheim, Telefon 07321 311-0, info@hdh-voba.de. V.i.S.d.P: Jürgen Pröbstle – Konzeption, Text und Gestaltung: cmc centrum für marketing und communication gmbh, Erchenstraße 10, 89522 Heidenheim, info@cmc-online.de – Druck: Druckerei Bairle, Dischingen – Bildnachweis: BVR (S. 3); Fotolia: K. Bialasiewicz (S. 9, 13), contrastwerkstatt (S. 7), J. Dietl (S. 3), L. Dolgachov (S. 9), G. Drexel (S. 9), R. Kneschke (S. 13), Kzenon (S. 8, 9), Monkey Business (S. 8), Stasique_Photography (S. 8), tunedin (S. 10); G. Luiz (S. 12), K.-P. Preußger (S. 3, 14, 15); alle anderen cmc oder Heidenheimer Volksbank. Druckfehler und Irrtümer ausgeschlossen.

Mit Verantwortung für die Region

„Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele", lautete schon im 19. Jahrhundert die Überzeugung Friedrich Wilhelm Raiffeisens. Die Unterstützung der Mitglieder und die soziale Verantwortung für die Region zeichnen die Heidenheimer Volksbank aber auch heute noch aus.

Was am 9. Dezember 1865 in einem Gasthaus in der Heidenheimer Innenstadt als Gewerbebank begann, hat 150 Jahre später als Heidenheimer Volksbank längst seine Spuren im gesamten Landkreis hinterlassen. Aus dem Büro im Privathaus des Kassierers wurden über die Jahre moderne, dem Stil und der Technik der Zeit entsprechende Geschäftsstellen – im Heidenheimer Stadtgebiet, aber auch im Umland, wie ein Blick auf die Karte verrät.

Insgesamt 19 Standorte, von Königsbronn bis Herbrechtingen und von Gerstetten bis Dischingen, Einrichtungen vom Geldautomaten über Kontoauszugsdrucker bis zum Einzahlungsterminal und natürlich die Website der Bank samt Online-Banking und Brokerage, auf der allein 2014 rund 16 Millionen Abfragen über Konten, Depots und Umsätze durchgeführt wurden, stehen den Kunden zur Verfügung. „Da stellt sich mir dann schon die Frage, wer denn hier

19 Standorte zählt die Heidenheimer Volksbank heute. Der Blick ins Archiv zeigt dabei auch den Wandel in ihrer Gestaltung, wie die Beispiele aus Dischingen, Herbrechtingen und Steinheim zeigen.

eigentlich die wahren Direktbanken sind", meint dazu Oliver Conradi, der Vorstandsvorsitzende der Heidenheimer Volksbank. „Mit unserer Kombination von Online-Angeboten, SB-Diensten und persönlicher Beratung sind wir jedenfalls immer für unsere Kunden präsent."

Besonderheit Mitgliedschaft. Besonders im Fokus stehen dabei die Mitglieder der Bank – und das sind inzwischen fast 37 000. „Die Förderung unserer Mitglieder steht auch in unserer Satzung schließlich ganz oben", meint Oliver Conradi. Sichtbares Zeichen der Verbundenheit ist das Mitgliederbonusprogramm, was nichts anderes bedeutet, dass alle Mitglieder mit einer besonders intensiven Geschäftsbeziehung eine höhere Dividende erhalten. Zugleich profitieren Mitglieder von exklusiven Mehrwerten wie einem kostenlosen VR-Giro-Internet-Konto, speziellen Versicherungstarifen bei der R+V und zahlreichen weiteren Vergünstigungen durch die goldene VR-BankCard Plus, die jedes Mitglied automatisch erhält.

Vielfältig engagiert. Darüber hinaus sieht Oliver Conradi seine Bank aber auch in der gesellschaftlichen Verantwortung: „Rund 300.000 Euro vergeben wir jedes Jahr an Spenden und als Sponsoring und leisten damit einen aus unserer Sicht nicht unwesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt."

Beispiele dafür sind überall in der Stadt und im Landkreis zu sehen. Im Kulturbereich profitieren beispielsweise das Naturtheater – schon der Bau der Freilichtbühne im Jahr 1924 wurde von der Volksbank unterstützt – und auch die Opernfestspiele. Viele Ausstellungen im Kunstmuseum Heidenheim wurden erst durch das Engagement der Bank möglich, ebenso wie die internationalen Erfolge des Neuen Kammerchors des Schiller-Gymnasiums. Und auch bei einer ganz anderen Musikrichtung, bei „Rock am Härtsfeldsee", ist die Volksbank als Sponsor aktiv. Der Sport profitiert gleichfalls, ob dies die Fechter sind, die Fußballer des 1. FC Heidenheim oder die „Heidenheim Heideköpfe", bei denen die Heidenheimer Volksbank der Hauptsponsor ist und die dieses Jahr bereits zum zweiten Mal deutscher Meister wurden.

„Unser besonderes Augenmerk gilt aber nicht zuletzt den zahlreichen sozialen Aktivitäten, in denen sich Menschen ehrenamtlich für andere Menschen engagieren", beschreibt Oliver Conradi das dritte Aufgabengebiet, in dem beispielsweise der Brenzparkverein, der „Umsonstladen" in Königsbronn, der Kinderschutzbund oder die Vesperkirche finanziell unterstützt werden.

Wirtschaftsfaktor Volksbank

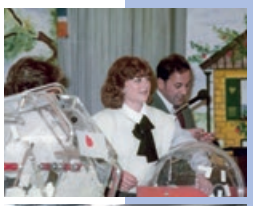
Für die Wirtschaft der Region Ostwürttemberg ist die Heidenheimer Volksbank ein wichtiger Faktor. „Zum einen sind wir natürlich ein bedeutender Partner für die vielen Unternehmen im Kreis Heidenheim, die oft auch international sehr erfolgreich sind", meint Vorstandsvorsitzender Oliver Conradi. „Und zudem sind wir als Bank selbst mit unseren fast 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine respektable Größe im Wirtschaftsleben."

Rund 16 Millionen Euro beträgt der Personalaufwand der Heidenheimer Volksbank jedes Jahr. Und wenn man in Betracht zieht, dass die Mitarbeiter auch vor Ort wohnen, einkaufen und ihre Freizeit genießen, sieht man schnell, dass einiges dieser Summe wiederum für neue Einkommen in der Region sorgt.

Auch als Auftraggeber für lokale Unternehmen erzeugt die Heidenheimer Volksbank Umsätze. Ob z. B. bei der Ausstattung, Renovierung oder Reinigung von Geschäftsstellen oder beim Druck von Broschüren und Magazinen – immer haben Unternehmen aus der Region ganz im genossenschaftlichen Sinne Priorität bei der Auftragsvergabe.

Und nicht zuletzt ist die Heidenheimer Volksbank mit einem Betrag von über 4 Millionen Euro für das Jahr 2014 auch ein respektabler Steuerzahler.

Sparen, gewinnen und zugleich helfen



Auch wenn das gute alte Sparbuch heute vielleicht nicht mehr die beliebteste Anlageform ist, so ist das VR-Gewinnsparen auch nach 60 Jahren immer noch ein Gewinn – und das im wahrsten Sinne des Wortes. „Mitmachen kann jeder, der mindestens ein Los zum Preis von 10 Euro im Monat kauft. Von diesen 10 Euro gehen 7,50 Euro direkt als Sparbetrag aufs Konto, das ein klassisches Sparkonto, aber auch ein Mehrzinssparkonto oder ein Geldmarktkonto sein kann. Die restlichen 2,50 Euro nehmen an einer Lotterie teil", erklärt Rita Häberle das Prinzip. Seit über 40 Jahren agiert sie als „Gewinnspar-Fee" der Heidenheimer Volksbank und erinnert sich noch gut an die Auslosungen der Gewinner, die in 1970er-Jahren live vor Ort stattfanden und zudem ein attraktives Rahmenprogramm boten, sodass bis zu 500 Gewinnsparer ins Konzerthaus strömten.

Auch heute warten auf die Gewinner dieser Lotterie jedes Jahr viele Sachpreise, darunter immer wieder Premium-Fahrzeuge z. B. aus Stuttgart, München oder Ingolstadt. Einige davon sind auch auf Heidenheims Straßen unterwegs, denn gleich mehrere Kunden der Heidenheimer Volksbank gehörten in den letzten fünf Jahren zu den Gewinnern. Die Gesamt-Gewinnsumme betrug 2014 stolze 337.070 Euro – und auch 2015 liegt sie im November bereits bei 261.590 Euro.

Gewinner sind neben den Sparern aber auch zahlreiche gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke in Heidenheim und ganz Baden-Württemberg. Denn als offizielle Lotterie ist das Gewinnsparen dem Lotteriestaatsvertrag unterworfen, womit zugleich festgelegt ist, dass 25 % der Einnahmen, rund 63 Cent pro Los, für genau diese Zwecke verwendet werden müssen. Pro Jahr ergibt das allein bei der Heidenheimer Volksbank eine Summe von rund 100.000 Euro und in ganz Baden-Württemberg kommen damit über sieben Millionen Euro zusammen.

OSTALBGLÜCK – unser Jubiläumsgeschenk für unsere Mitglieder

Das Wechselspiel der Jahreszeiten ist sicher einer der Faktoren, der den besonderen Reiz des Heidenheimer Landes ausmacht. Mit seinem Fotoprojekt OSTALBGLÜCK, das 2016 Thema des Jahreskalenders der Volksbank ist – und jetzt zudem als Bildband erschienen ist –, zeigt uns Klaus-Peter Preußger neue Facetten unserer Region.

Die Naturlandschaften der Ostalb präsentieren sich dem oberflächlichen Betrachter manchmal etwas spröde und karg. Ihr Charme scheint eher im Verborgenen zu liegen. Wer sich der Schönheit dieser unverbrauchten und ehrlichen Region mit ihren wundervollen Tälern, Wäldern und Heiden aber dennoch nähern will, tut gut daran, sich dem faszinierenden Wechselspiel ihrer Jahreszeiten auszusetzen.

Klaus-Peter Preußger hat dies in seinem Bildband OSTALBGLÜCK getan. Dessen Tableaus zeigen jeweils exakt denselben Bildausschnitt einer Naturansicht im Heidenheimer Land und gestatten so dem Betrachter, mit den Augen in oder zwischen den jeweils vier Fotografien zu wandern und auf Entdeckungsreise zu gehen. Die Jahreszeiten in ihrem beständigen Wandel mit Wetterphasen und Lichtstimmungen, aber auch menschliche Eingriffe werden deutlich und sinnlich wahrnehmbar.

Den Kalender gibt es ab 9. Dezember in allen Volksbank-Geschäftsstellen*. Der Bildband mit 120 Seiten im Format 30 x 20 cm ist für 29,80 Euro in allen Heidenheimer Buchhandlungen, im Pressehaus und bei der Tourist-Information erhältlich.

* solange Vorrat reicht

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Das R+V-Team der Heidenheimer Volksbank gratuliert der Heidenheimer Volksbank zu ihrem 150-jährigen Jubiläum!
Auf eine weiterhin verlässliche und erfolgreiche Zusammenarbeit!

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

Gemeinsam Zukunft sichern. R+V